

181007MännerUndFrauenUnterschiedenUndZusammen

in den heutigen Texten geht es um das Gemeinsame von Frauen und Männern – am stärksten in der Ehe, und um ihr Unterschiedensein – am stärksten in der Ehescheidung.

Die Lesung aus dem 2. Schöpfungsbericht, historisch gesehen wohl dem älteren, beginnt mit der terminologischen Differenzierung zwischen den Menschen und dem Mann. Im 1. Schöpfungsbericht hatte es geheißen: „Gott schuf also den Menschen als sein Abbild; als Abbild Gottes schuf er ihn. Als Mann und Frau schuf er sie“ (Genesis 1:27). Mensch als den Hebräischen Adam, der Lehmige, der von der Adama, dem Ackerboden Genommene. In der 2. Hälfte des Satzes steht dann plötzlich ein Plural, ein Plural der Differenzierung, sogar zweimal heißt es: er schuf sie.

Auch in unserer Lesung geht es um die Erschaffung des Menschen, die in der Zweigeschlechtlichkeit zur Vollendung kommt. Es geht also nicht um die Erschaffung Evas aus Adam, der Frau aus der Rippe des Mannes.

Zugegeben: es ist nicht so einfach. Adam wird nach dieser geschlechtlichen Differenzierung als Name des Mannes gebraucht, Eva als Name der Frau. Nicht nur Feministinnen ist aufgefallen, dass die Differenzierung aus männlicher Sicht beschrieben wird und gewiss auch von männlichen Autoren. Das ändert aber nichts daran, dass es um den Menschen als Geschöpf geht. Im Schlaf, also in der Unbewusstheit differenziert er sich, wird durch das Handeln des Schöpfers ein geschlechtliches Wesen.

Erst jetzt tauchen die Wörter Mann und Frau auf: ²³Und der Mensch sprach: Das endlich ist Bein von meinem Bein und Fleisch von meinem Fleisch. Frau soll sie heißen; denn vom Mann ist sie genommen, im Hebräischen ish und ishah. Luther hat dieses Wortspiel nachgeahmt und übersetzt: Männin soll sie heißen, denn vom Mann ist sie genommen. Feministisch gewendet könnten wir auch übersetzen: Fraurich soll er heißen, denn von der Frau ist der genommen. Die Bibel in gerechter Sprache übersetzt:

21Da ließ Adonaj, also Gott, einen Tiefschlaf auf das Menschenwesen fallen, dass es einschlief, nahm eine von seinen Seiten und verschloss die Stelle mit Fleisch. 22Dann formte Adonaj, also Gott, die Seite, die sie dem Menschenwesen entnommen hatte, zu einer Frau und brachte sie zu Adam, dem Rest des Menschenwesens(5). 23Da sagte der Mensch als Mann: »Dieses Mal ist es Knochen von meinen Knochen, und °Fleisch von meinem Fleisch! Die soll Ischscha, Frau, genannt werden, denn vom Isch, vom Mann, wurde die genommen!« 24Deshalb wird ein Mann seinen Vater und seine Mutter verlassen und sich mit seiner Frau verbinden. Sie werden ein °Fleisch sein. Sprachlich, soziologisch und historisch sind Unterscheidungen immer asymmetrisch. Das kann in Vergessenheit geraten, sodass Mensch und Mann, das Menschenwesen und Adam als männlicher Eigenname gleichgesetzt werden. Darauf will die Bibel in gerechter Sprache hinweisen, indem sie dennoch nicht sexualisieren Adam “ das Menschenwesen“ nennt und Gott einen weiblichen Artikel gibt.

Unsere Lesung schließt mit dem Einswerden, EinFleischwerden des gerade differenzierten Menschenwesens. Gegensätze ziehen sich an, sagt ein Sprichwort, und gerade dieser Gegensatz zwischen Mann und Frau führt zu Anziehung und zur Sehnsucht nach Einheit.

Darauf bezieht sich Jesus im Streitgespräch über die Ehescheidung. Seine Gegner wollen ihn versuchen, heißt es, ihm eine Falle stellen. Sie gehen davon aus, dass die Frage nach der Erlaubtheit der Ehescheidung mit einem klaren Ja zu beantworten ist und wollen Jesus einen Gesetzesbruch nachweisen für den Fall, dass er für die eheliche Treue eintritt.

Jesus durchschaut das und stellt eine Gegenfrage, nämlich die Frage nach der Thora, für die seine Gegner Spezialisten sind. In all dem bleibt er souverän, behält die Autorität des von Gott gesandten Menschensohnes. Er stellt nicht die Thora infrage, sondern menschliche Hinzufügungen, die in der Herzenshärte wurzeln.

Das ist für uns als Kirche von höchster Aktualität. Die Unauflöslichkeit der Ehe ist und bleibt mit dem Liebesgebot verbunden, das Jesus uns aufgetragen hat. Aber wir dürfen dieses Liebesgebot nicht mit Herzenshärte verkünden. Wir müssen schauen, wie wir Menschen beistehen, deren Ehe in die Krise gerät oder sogar scheitert. Wir müssen Wege finden, sowohl dem unaufgebbaren Liebesgebot als auch der menschlichen Schwäche Rechnung zu tragen. Beides zu beherzigen, ist Aufgabe von Papst und Bischöfen, ist Aufgabe der kirchlichen Eherichter. Aber wir alle können dazu beitragen, junge Menschen auf ihrem Weg begleiten, in ihrer Sehnsucht nach Liebe und Beziehung. Aber auch Menschen, die unseren Idealen nicht gerecht werden, vielleicht sogar an ihren eigenen Idealen gescheitert sind, mit Barmherzigkeit begegnen.